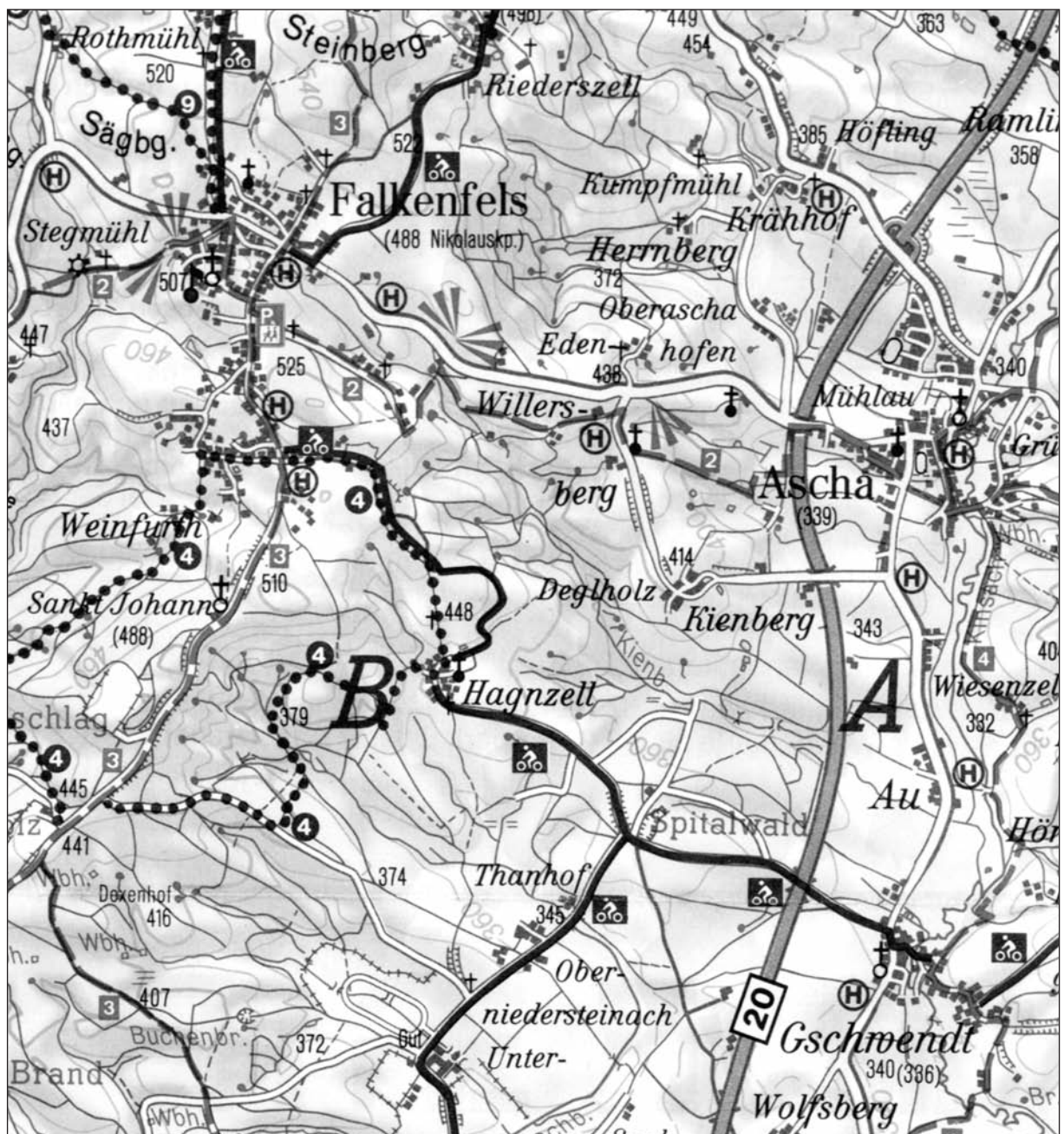


Der Kienbach

Edda Fendl

Am Fuße des Steinberges in der Gemarkung Falkenfels sammelt sich Wasser in feuchten Wiesen, das heute in Rohre gezwungen und erst hinter der jetzigen Poststelle wieder ins Freie entlassen wird. Doch gar so ungezwungen gestaltet sich der Weg des kleinen Rinnsals, dessen Existenz sich streckenweise unter dem Bewuchs mehr erahnen als unmittelbar wahrnehmen läßt, nicht; denn sein Lauf ist durch eine Bodensenke vorgezeichnet. Ich hätte es ganz gern als Graben angesprochen, aber da trägt es schon den stolzen Namen „Kienbach“ und leiht ihn auch gleich zur Straßenbezeichnung weiter.



Vergößerter
Ausschnitt aus
der Fritsch-
Wanderkarte
Nr. 57 mit
Genehmigung
des Verlages
(Original in
Farbe)

Maßstab
ca. 1 : 28 250



Neubaugebiet "Kienbachring"

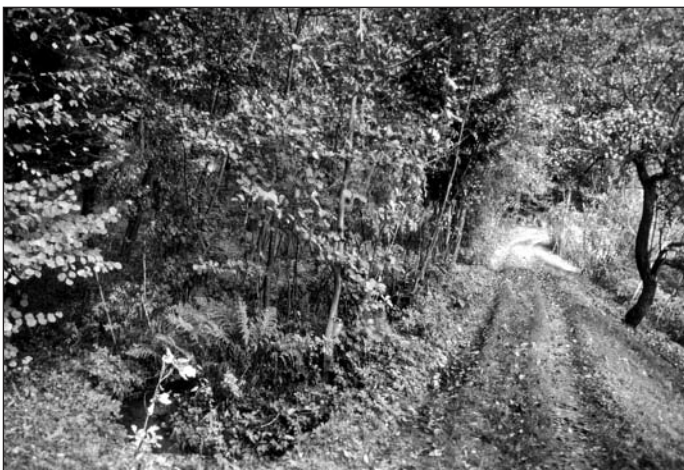
Sein Lauf führt bald durch Erlengestrüpp und taucht in Hochwald aus Laub- und Nadelbäumen. Das Bächlein hat noch kaum ein wenig Fahrt genommen, da stellt sich ihm urplötzlich ein fester Damm in den Weg, und der Wald öffnet sich für ein Gehöft: Willersberg 6 und 7.

Wir ahnen die Zusammenhänge. Der Damm wurde von Menschenhand aufgeschüttet. Er staute ehemals den Bach zu einem Weiher, damit das Wasser in seiner Menge die Gewalt bekam, ein Mühlrad zu treiben.

Mit dem jetzigen Besitzer, Ludwig Hofbauer, spüre ich der alten Mühle nach. Ihre Gebäude haben sich nur noch als überwachsene Steinreste im Wiesengrund erhalten.



Willersberg 6 und 7 (Besitzer: Ludwig Hofbauer)



Damm zum Stauen des Kienbaches, links im Bild Reste des ehemaligen Stauweihers



Überwachsene Mauerreste der alten Mühlengebäude

Ein altes Foto aus der Zeit um 1915 gibt eine Vorstellung vom Wohngebäude, die Mühle selber würde am rechten Bildrand angeschlossen haben.

Es läßt sich noch die Stelle ausfindig machen, wo der Bach über den Damm heruntergeschossen ist und das Mühlrad in Schwung gesetzt hat. Alte Wege aus verschiedenen Richtungen führen wie ehemals hier zusammen.

Frau Franziska Fischer aus Willersberg 9, eine Seniorin, erinnert sich noch an die Zeit, als die Mühle in Betrieb war:

„Mein Vater hatte große Leinensäcke, auf die sein Name Paul Heigl gedruckt war. Sie faßten 1 1/2 Zentner Getreide. Sie wurden auf einen Schubkarren geladen und zur Mühle geradelt. Normalerweise konnte man nach zwei Tagen das Mehl holen. Unten wurde das schöne Mehl eingefüllt, dann wurde der Sack abgebunden, darauf wurde das schwarze Mehl geschüttet. Für die Kleie verwendete man ein eigenes Säckchen. Die ganze Ladung wurde wieder mit dem Schubkarren heimtransportiert, wobei unser Vater schob, und wir Kinder an einem Strick vorne zogen, weil es jetzt bergauf ging. Der Strick war durch ein



Willersberg um 1915

Links im Bild Reste der Mühle; die Bildmitte gibt die Stelle wider, wo der Bach herunterstürzte.



Alter Weg zur Mühle



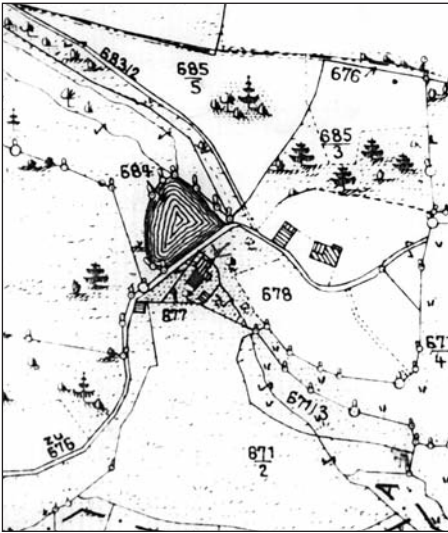
Mühlstein an der Bachbrücke

Eisenringlein vorne am Schubkarren befestigt.

In Trockenzeiten konnte nicht gemahlen werden; in wasserreichen Zeiten ging der Weiher schon einmal

über. Für gewöhnlich konnte ich unsere Gänse in den Weiher zum Baden treiben.

Der Mühlenbetrieb wurde 1929/30 eingestellt."



Der Hausname „Wintermeiermühle“ weist auf die alten Mühlengebäude und den Bach (Maßstab ca. 1 : 3450)

Der Hausname „Wintermeiermühle“ führt zu einem wichtigen Zusammenhang. Sie war die Hofmühle des Wintermeierhofes, heute Anwesen Pfeffer, Willersberg 3. Dieser Hof mit dem gesamten Umland war die Keimzelle von Willersberg, das heute neun Hausnummern zählt.

Aus einem Akt im Hauptstaatsarchiv München geht hervor, daß Chri-



Anwesen Pfeffer, Willersberg 3, früher „Wintermeierhof“

stoph von Seiboltstorf dieses Willersberg als einschichtigen Hof vom Landgericht Mitterfels für die Hofmark Falkenfels kaufte, wobei es mit der Niedergerichtsbarkeit dem Landgericht Mitterfels zugehörig blieb und nur mit der Grundherrschaft nach Falkenfels wechselte. Der Handel muß sich vor dem 8. Juni 1606 vollzogen haben, als Christoph von Seiboltstorf starb. Seine Grabplatte mit dem Sterbedatum ist im Innern der Pfarrkirche von Ascha an der Nordwand des Langhauses erhalten geblieben.

Christoph von Seiboltstorf ist der Vater jener Anna Apollonia geb. Frein von Seiboldsdorf aus der Schenkenau, die Johann Georg Freiherrn von und zu Weichs ehelichte und Stammutter des Geschlechts derer von Weichs auf Falkenfels wurde. Ihre Grabplatte ist ebenfalls in der Pfarrkirche zu Ascha unter der Orgelempore auf uns überkommen.

Die Grundherrschaft über Willersberg soll nach mündlicher Überlieferung schon vor der allgemeinen Bauernbefreiung aufgehoben worden sein:

Der Schloßherr von Falkenfels - es muß Franz Josef Freiherr von Buchstetten gewesen sein - und der Bauer von Willersberg, dazu der vom benachbarten Herrnberg zogen zusammen in den Rußlandfeldzug Napo-

leons 1812. Der Herr versprach seinen beiden Grundholden, daß sie freie Bauern würden, wenn sie ihn heil heimbrächten, was ihnen gelang.

Die Bezeichnung Wintermayr Hof taucht schon vor 1785 auf, wie man aus einem Akt aus dem Staatsarchiv Landshut entnehmen kann. Hierbei ist die Rede vom Lehrer Wenzeslaus Dietler aus Rattiszell, der am Winter-



Grabplatte für Christoph von Seiboltstorf in der Pfarrkirche zu Ascha



Grabplatte der Anna Apollonia von Seiboldsdorf derer von Weichs auf Falkenfels in der Pfarrkirche zu Ascha

mayr Hof, eine Viertelstunde vom Schloß entfernt, wohnte, des Bauern Kinder unterrichtete, an Sonn- und Feiertagen in der Schloßkirche die Orgel schlug, in den Wirtshäusern aufspielte und während des Winters im Schloß Schule hielt. Um 1801 verzog nun Wenzeslaus Dietler mit dem Bauern, bei dem er wohnte, von Falkenfels.

Die Hintergründe des Umzugs erhellen uns in etwa die Aufzeichnungen der Lehrerin Karolina Hollmer aus Ascha. Demnach muß der Name Wintermeier schon damals Hausname gewesen sein, der Besitzer aber Fischer geheißten haben. Dieser kam mit seinem Hof auf die Gant, die Zerstümmerung begann. Fischer baute an der Stelle des Getreidekastens das Laumer-Anwesen (heute Willersberg 2 - altes Haus) und an anderer Stelle das Knott-Anwesen (heute Willers-

berg 4); das Heigl-Fischer-Josef-Anwesen (heute Willersberg 9) entstand.

Ein Georg Wagner von Au bei Pempfling kaufte damals den verganteten Wintermeierhof und übergab ihn 1883 seiner Tochter, die Alois Raab von Liebenau bei Moosbach (Bezirk Viechtach) heiratete. Ihre Tochter Theres erbt den Hof und heiratete Johann Hollmer von Herrnberg, welcher 1931 an Alois Pfeffer aus Ottenzell bei Arrach verkaufte und selber wieder nach Herrnberg zog. Bei diesem erneuten Besitzerwechsel gingen wieder Grundstücke weg, und das Haus an der Straße von Ascha nach Falkenfels (heute Willersberg 8) entstand.

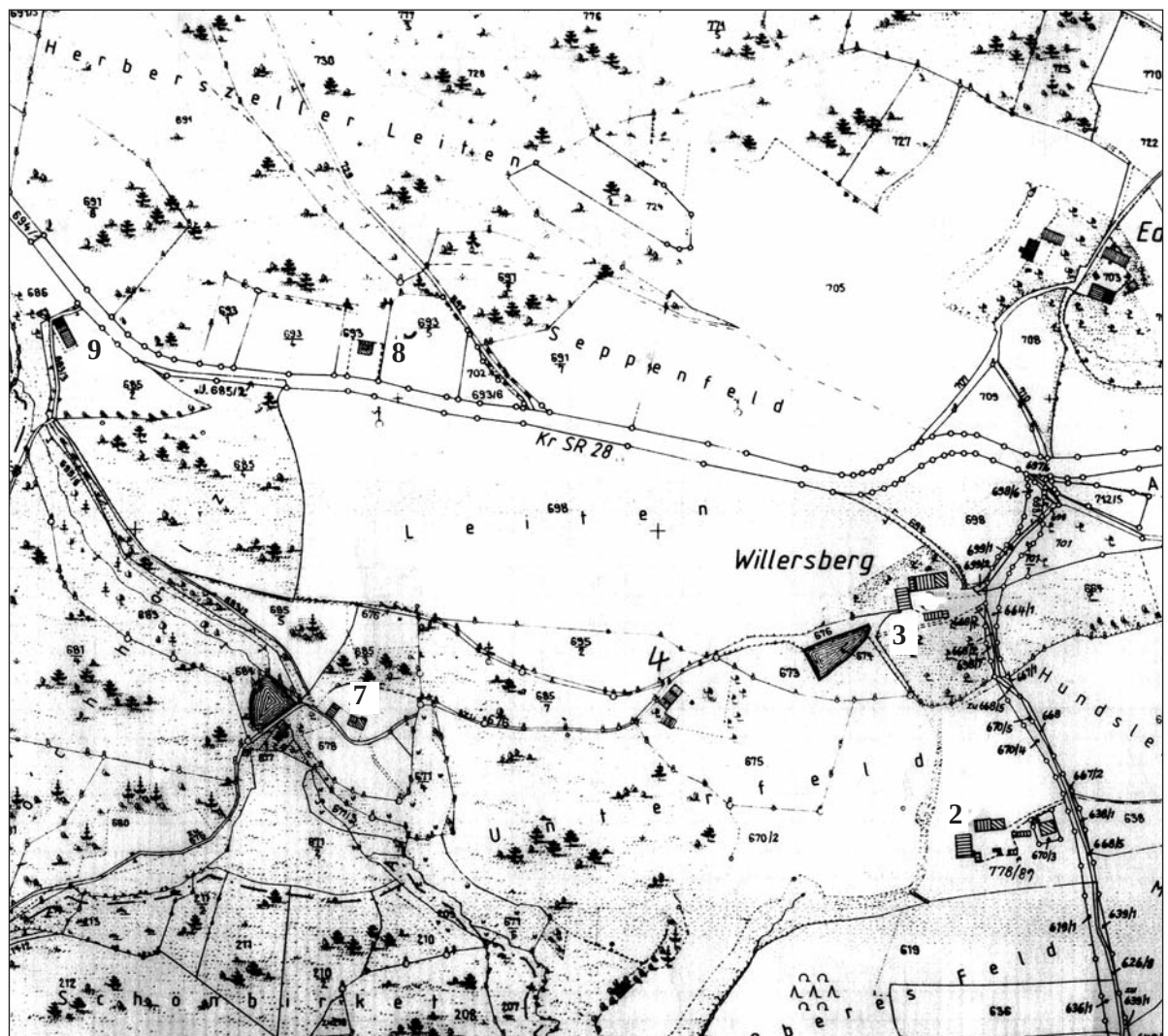
Weitere Neubauten kamen 1976 (heute Willersberg 2 - neues Haus; Willersberg 5) und 1988 (heute Willersberg 1) hinzu.

Zwei alte, unverheiratet gebliebene Frauen der Raabfamilie, die man im Volksmund „Raabweiber“ nannte, betrieben die Wintermeiermühle bis zu ihrem Tod 1891. Dann wurde sie zum Kauf angeboten. Franz Höcherl aus Untertraubenbach bei Roding griff zu. Er war Holzhandwerker und konnte Mühlräder selber bauen. Seine Tochter Maria erbt die Mühle und ehelichte Josef Landstorfer aus Hochhölzl bei Heilbrunn. Sie legten die Mühle still, errichteten 1934 etwas oberhalb einen Neubau (heute Willersberg 7) und trugen das alte Haus ab. 1956 übergaben sie ihrer Enkelin Maria und derem Ehemann Ludwig Hofbauer aus Riederszell, den jetzigen Besitzern. Ein zweiter Neubau (heute Willersberg 6) gesellte sich um 1986 dazu.

Inzwischen haben wir fast den Bach aus den Augen verloren. Er schlüpft

*Willersberg,
wie es aus der
Teilung um 1880
und 1931
hervorging.*

*Die Ziffern bei
den Gebäuden
geben die heuti-
gen Hausnum-
mern wieder.*



Maßstab 1:5000



Bachüberwege für ...



....Wirtschaftsfahrzeuge

heutzutage in einem Rohr durch den anfangs beschriebenen Damm der Wintermeiermühle, stürzt die Wiesenhänge hinab und verschwindet im Wald. Er gurgelt, gluckst, stolpert über Stock und Stein, bricht ein flaches Wiesental auf und tritt wieder ein in einen Reigen vom Bäumen.

In der Regel bleibt er ein schmaler Geselle, den man mit einem festen Schritt überqueren kann. Nur Wirtschaftsfahrzeuge, die das Land hüben und drüben erreichen müssen, sind auf eine festere Unterlage angewiesen. Und in den Waldabschnitten haben die Wassermassen in Stoßzeiten solche Wühlarbeit geleistet, daß schon einmal ein Steg geraten erscheint.

Erst unsere moderne Zeit hat den Bach härter angepackt mit den Unterführungen unter der B 20 und der ehemaligen B 20.



Waldsteg über den Kienbach



Der Kienbach unter der B 20



...und unter der ehemaligen B 20

Nach diesen Zwangsjacken hat er auch schon gleich seine Mündung in weiter Ebene hinter Au bei Ascha erreicht, wo er seine Wasser in die Kinsach schüttet. Fast wäre er dort zu einem stummen Burschen verkommen, wenn ihm nicht die Vögel ihre Stimme liehen.

Ich habe ihn in mein Herz geschlossen den kleinen Kerl, den Kienbach, auf meiner Wanderung von der Quelle bis zur Mündung. Dabei habe ich nichts gebraucht als festes Schuhwerk und gute zwei Stunden Zeit.



Kienbach in der Ebene bei Au

Mündliche Quellen:

Maria und Ludwig Hofbauer, Willersberg 7;

Maria Pfeffer, Willersberg 4;

Franziska Fischer, Willersberg 9;

Georg Fisch, Au 13;

Benno Walter, Falkenfels, Steinbergstr. 7;

Schriftliche Quellen:

Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Bogen;

Karolina Hollmer, Kleine Chronik von Ascha;

Edda Fendl, Geschichtliche Heimatkunde von Falkenfels, 1962 (unveröffentlicht)

*Gottes guter Geist
du den Weg uns weist
lebendig Verbindung zu Vater und Sohne
in uns wohne
als Feuerzungen oder Taube
schaut Dich unser menschlich Auge
Geist, du machst die Herzen brennend
und erkennend
Deinen Frieden uns verheißt
Gottes guter, heiliger Geist.*

21. März 98
Sonja Seidel

